



Talkrunde mit P. Ludwig Güthlein, Bewegungsleiter

40-Jahre Schönstatt-Diakonen-Gemeinschaft SDG 4.1.2018
Schönstattzentrum Marienhöhe, Würzburg (Gründungstag
29.12.1977, Würzburg)

Talkrunde V Pater Ludwig Güthlein, Bewegungsleiter¹

Interviewer Diakon Michael Ickstadt

Diakon Michael Ickstadt: *Diakone und ihre Ehefrauen auf einem gemeinsamen Weg. Wie kann sich das eheliche Leben in Familie und Alltag verwirklichen?*

Pater Ludwig Güthlein: „Zunächst danke für die Einladung. Eine Gründung nach dem Tod des Gründers. Das ist etwas Besonderes und das beschäftigt mich sehr. Wir blicken 2018 auf 50 Jahre nach dem Tod des Gründers und auf 40 Jahre Diakonengemeinschaft. Beim geschichtlichen Rückblick wurden parallel weltgeschichtliche Ereignisse genannt und dabei auch der Bau des World-Trade-Center erwähnt. Dieses hat keine 40 Jahre gehalten. Die SDG aber schon.“

Ehepaare als Träger von apostolischer Bewegung und Glaubensleben sind ganz wichtig. Fast typisch für neue religiöse Gemeinschaften und geistliche Bewegungen ist es, dass diese die verschiedenen Berufungen in einer Gemeinschaft integrieren wollen. Das ist ein echter Fingerzeig des Heiligen Geistes für die Kirche heute. Wir sind eine Gemeinschaft von Gemeinschaften und zeigen so das Miteinander der verschiedenen Berufswege: Priester, Diakone, geistliches Amt und Laien, verheiratete und ehelose Lebensform. Wenn die Umgebung nicht mehr christlich ist, wird das gemeinsame Christsein und die gemeinsame Spiritualität wichtiger als die Unterscheidungen der Berufswege. Miteinander und Zusammenspiel der Gemeinschaften ist deshalb für Schönstatt ein ganz besonders wichtige Aufgabe. Der Diakon, wo die Verbindung von Ehe und kirchlichem Amt sichtbar wird, ist deshalb eine wichtige Lernerfahrung für die Schönstattbewegung.

Die Sakramente der Weihe und der Ehe zusammen zu sehen ist für die katholische Kirche ein neuer Lernvorgang. Papst Paul VI. hat die Säkularinstitute einmal einen Meilenstein im inneren Leben der Kirche genannt, wegen der Verbindung von Welt und Spiritualität. Die Verbindung von Ehe und Weihe ist wohl noch ein größerer Schritt im

¹ Der Text ist von Pater Ludwig Güthlein autorisiert
Schönstatter Diakonengemeinschaft (SDG), kontakt@schoenstatt-diakone.de
www.schoenstatt-diakone.de

inneren Leben der Kirche. Die medialen Bilder von Verantwortung und Leitung der Kirche wie große Gottesdienste und Versammlungen in Rom zeigen vor allem Männer und zwar unverheiratete Männer. Die Diakone zeigen ein anderes Bild. Käme irgendwann eine Aufhebung des Zölibats würde uns dies auch in Schönstatt durchschütteln und herausfordern. Da schenkt uns die SDG bereits eine Erfahrung und erweitert unser Bewusstsein. Im Diakonat liegt eine Verbindung und ein Zusammenspiel von vielen Aspekten. Die Diakonengemeinschaft hat eine verbindende Funktion, ins Liturgische, ins Weltliche, ins Familiäre."

Diakon Michael Ickstadt: *„Diakone sind kreativ, caritativ in den Dienst gestellt. Das war in Schönstatt aber nicht immer so! Wo sehen Sie dazu Schwerpunkte heute in Schönstatt? Und welche Bedeutung könnte dabei die SDG haben?“*

Pater Ludwig Güthlein: „Ich glaube man kann sagen, dass die Kennzeichnung "apostolische" Bewegung zentraler ist, als etwa der Aufbau sozialer Projekte. Es geht uns um die Verbindung von heutigem Leben und Glauben.

Gerade Papst Franziskus betont immer wieder, dass das Zeugnis für das Evangelium den Einsatz für den Menschen braucht. Er fließt heraus aus der Liebe zu Jesus. Mutter Theresa hat dies oft noch massiver dargelegt. ‚Die Liebe zu Jesus in den Armen ist die gleiche Liebe wie zu Jesus in der Anbetung der Eucharistie‘, sagte sie oft.

Wir müssen zu den Menschen gehen bis zu den Rändern. Gerechtigkeit, Glaubwürdigkeit, Barmherzigkeit sind wichtig. Dabei muss es uns aber auch Verkündigung gehen, um Neuentdeckung des Glaubens und das ist heute eben auch eine besondere Herausforderung.

Das erste Provinzhaus der Marienschwestern in der Schweiz war in Verbindung mit einem Heim für behinderte Frauen. Der Zusammenhang von Spiritualität und Caritativem war Pater Kentenich wichtig. Es war ihm dabei aber besonders wichtig, dass die Dimension "apostolische Bewegung" im Vordergrund bleibt. Soziales und caritatives Engagement kann sich ja in einem schönstättischen Sozialprojekt ausdrücken, aber auch durch Mitarbeit in kirchlichen Einrichtungen oder als Engagement in einem an sich normalen Beruf. Ich denke etwa an eine Frauenärztin, die sich gleichzeitig in vielen Beratungssituationen von schwangeren Frauen in Konfliktsituationen aus christlichen Werten engagiert.

Heute müssen wir dankbar sein, wenn soziale Projekte entstehen und diese mit Schönstatt verbunden werden. Schönstatt muss sich dem immer mehr stellen und selbst aktiv werden. Die Weite der schönstättischen Spiritualität muss spürbar werden im ganzheitlichen Engagement mit und für Menschen. Sakramentalität des Augenblicks meint auch eine Sakramentalität der vielfältigen menschlichen Lebenswirklichkeiten.

Diakon Michael Ickstadt: „Und noch eine Frage: Wie sehen sie insgesamt die Bedeutung der SDG innerhalb der schönstättischen Bewegung und der deutschen Kirche. Wo sehen Sie Impulse, Möglichkeiten und Aufbrüche? Wie kann die marianisch-schönstättische Spiritualität dabei hilfreich sein?“

Pater Ludwig GÜthlein: „Die SDG ist ja nach dem Tod des Gründers entstanden. Eine Wegweisung des Gründers wurde kreativ verwirklicht: „Alles, was in der Kirche ein wichtiger Lebensausdruck ist oder sich entwickelt, muss auch Raum in der Schönstatt-Bewegung haben. Und der ständige Diakonat war neu nach dem Konzil und das hat sich dann in der Gründung der SDG konkretisiert. Das kann ein Beispiel sein für andere Entwicklungen und neue Fragen.“

In der Power-Point war auch die Formulierung zu lesen, dass der Ort der Diakone irgendwie "zwischen allen Stühlen" ist. Positiv könnte man sagen, dass es eine Berufung ist, die eine dauernde Verbindungs- und Kommunikationsaufgabe in sich hat. Das ist etwas, was ganz in die Mitte der Ziele der Schönstattbewegung und der schönstättischen Spiritualität gehört. Es geht uns ja darum, die ganze Vielfalt des menschlichen Lebens abzubilden, zu integrieren und in ein zentriertes Miteinander zu bringen. Das Liebesbündnis mit der Gottesmutter, der Wallfahrts- und Gnadenort und die Beziehung zum Gründer sind diese zentrierende Kräfte. Eine Verbindung "zwischen allen Stühlen" ist eine sehr dienende Funktion. Vielleicht nennt Pater Kentenich Maria auch deshalb Diakonin.“

Zusammengestellt von Diakon Kurt Reinelt, Nürnberg/Eichstätt und Diakon Bernhard Brantzen, Mainz

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes

Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft
Bernhard Brantzen
An den Frankengräbern 18
55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 – 4949945
Mobil: 0170 – 2743231
kontakt@schoenstatt-diakone.de
www.schoenstatt-diakone.de

